

## Predigt zur Jahreslosung

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Die Jahreslosung für das Jahr 2012 steht geschrieben im 2. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 12. Kapitel:

Jesus Christus spricht: **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**

Wir beten mit Worten des Liederdichters Jochen Klepper im Blick auf das neue Jahr:

Der du die Zeit in Händen hast,  
Herr, nimm auch dieses Jahres Last  
und wandle sie in Segen.  
Nun von dir selbst in Jesus Christ  
die Mitte fest gewiesen ist,  
führ uns dem Ziel entgegen.“

Gemeinde: Amen

Liebe Gemeinde,

die Jahreslosung für das neue Jahr richtet sich an Menschen, die schwach sind. Aber wer will schon schwach sein? Wer kann es sich leisten, schwach zu erscheinen?

[Stärke ist gefragt]

Ein Mädchen sagt: „Du musst lernen, dich durchzusetzen. Du darfst dir keine Blöße geben, sonst hast du schon verloren. Als Mädchen musst du besser sein als die Jungs.“

Ein Zahntechniker sagt: „In meinem Beruf bin ich immer voll konzentriert. Der Zahnersatz muss auf Zehntelmillimeter genau gearbeitet werden. Wenn das nicht klappt, bin ich meinen Job schnell los. Nur die Besten haben Erfolg.“

Eine ältere Frau sagt: „Was soll ich denn machen? Einer in der Familie muss doch

stark sein. Tag und Nacht hab ich mit meinem kranken Mann zu tun und muss dabei ein Gesicht zeigen, als würde es mir nie zu viel. Nur wenn er's nicht merkt, kann ich mal weinen.“

So ist unser modernes Leben: Jeder muss funktionieren, hundertprozentig oder noch mehr. Wer es nicht bringt, wird aussortiert und landet bei Hartz IV. Und wer das nicht will, der muss stark sein oder wenigstens den Eindruck erwecken, stark zu sein.

[Schwäche kommt ungefragt]

Aber das ist nur die eine Seite unseres Lebens. Die andere Seite ist ebenso vorhanden – wie sie übrigens vorhanden war, seit es Menschen auf der Erde gibt. Wer diese Seite vergessen hat, braucht nur Folgendes zu tun: in ein Krankenhaus gehen und sich die Geschichten von zwei Patienten erzählen lassen; in ein Altenheim gehen und den Menschen in die Augen sehen; einen Betreuer von behinderten Jugendlichen bei seiner Arbeit begleiten. Da sind die Schwachen zu erkennen.

Doch was haben die Starken damit zu tun? Stehen sie nicht ganz im Licht, und nur die anderen sind im Dunkel?

Wir alle wissen, dass Licht und Dunkel nicht so unabänderlich festliegen. Jeder Starke muss damit rechnen, schwach zu werden. Das Dunkle kann jederzeit nach uns greifen: Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit, Depression oder andere Dinge können über uns kommen. Alt und hinfällig zu werden bis zum Tod – das ist auch die Zukunft der Starken.

[Warum ich?]

Das neue Jahr wird nicht nur Licht enthalten, sondern auch Dunkel. Das ist uns allen grundsätzlich klar. Aber schlimm ist es, wenn es dich plötzlich trifft, der du doch eben noch stark warst. Nun bist du auf einmal schwach und denkst: „Das kann doch nicht sein! Das darf doch nicht mir passieren! Warum muss es gerade mich treffen?“ Und wenn du fromm bist, sagst du vielleicht: „Wie kann Gott das zulassen? Er hat doch

die Macht, mich aus dem Dreck zu ziehen! Warum macht er es dann nicht?“ Vielleicht sagt sogar ein Superfrommer zu dir: „Wenn du wirklich glaubst, dann kommst du da wieder raus. Aber du musst auch ganz und gar sicher sein, dass Gott dir helfen wird.“ Solche Reden stoßen dich noch tiefer ins Loch. Es hängt bestimmt nicht von der Kraft deines Glaubens ab, ob du wieder ein Starker wirst. Sieh nicht auf deinen Glauben und fühl dir nicht den frommen Puls. Wer schwach ist, muss nicht stark erscheinen wollen. Wer schwach ist, kann sich nicht selbst stark machen. Wer schwach ist, kann aber danach Ausschau halten, welche Stärke von außen zu ihm kommt.

Damit sind wir bei der Jahreslosung: Jesus Christus spricht: **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**

[Beispiel Paulus]

Dieses Wort hat zuallererst der Apostel Paulus gehört. Er war ein starker, ein arbeitsamer Mann, der sich nichts schenkte. Er hat sich nicht geschont auf seinen Missionsreisen; er hat Erfolg gehabt und viele Menschen für Christus gewonnen. Aber daneben hat ihn eine Krankheit belastet, die chronisch war und ihn in seinem Arbeitseinsatz behinderte. Er konnte nicht so stark sein, wie er wollte; er spürte seine Schwachheit. Er litt darunter. Er betete mehrfach um Besserung – aber vergeblich. Er wurde die Behinderung nicht mehr los.

Doch in dieser enttäuschenden Lage öffnete er sich für die Hilfe, die Christus ihm versprach: Lass dir an meiner Gnade genügen; **denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** Der lebendige Herr handelte an Paulus so, wie wir das in den Evangelien von ihm lesen: Jesus kümmerte sich um die Schwachen, die Kranken, die Notleidenden, die Problemfälle, die Verachteten und Schuldbeladenen. „Die Starken brauchen keinen Arzt“, so sagte er einmal, „sondern die Schwachen.“ Die Starken sind sich oft selbst genug; sie kommen allein zurecht und brauchen keine Hilfe. Aber wer schwach ist – und aufgehört hat, den Alleskönner zu markieren – den verlangt nach Christi Kraft. In einem solchen Menschen kann die Kraft Christi sich auswirken und ihr Ziel erreichen: dass nämlich der Mensch bei aller Schwachheit in seinem sterblichen Körper die Gegenwart Christi erfährt.

[Beispiel v. Bodelschwingh]

Vor etwa 150 Jahren arbeitete an einer deutschen Gemeinde in Paris ein junger Pfarrer mit Namen Friedrich von Bodelschwingh. Er kümmerte sich um die Deutschen, die damals als Gastarbeiter die niedrigsten Hilfsdienste erledigten – als Lumpensammler und Straßenkehrer. Nach sechs Jahren in Paris übernahm er eine Gemeinde im Ruhrgebiet. Dort musste er erleben, dass innerhalb von 14 Tagen seine vier Kinder an Diphtherie starben. Die Eltern konnten nur hilflos zusehen, wie eins nach dem anderen erstickte. Später hat Friedrich von Bodelschwingh darüber geschrieben, wie hart er Gottes Handeln empfand, aber dann auch gesagt: „Darüber bin ich barmherzig gegen andere geworden.“ Diese Barmherzigkeit haben nachher die vielen Behinderten in Bethel in den von ihm gegründeten Anstalten erfahren: Da war einer, der Schweres durchgemacht hatte, aber in dem Gottes Barmherzigkeit stark geworden war.

Bei Friedrich von Bodelschwingh kann man den Unterschied zum heutigen Leistungsdenken entdecken. In unserer modernen Welt sind die Starken, die Kräftigen, die Erfolgreichen gefragt. Die anderen gelten nicht viel und geraten auf die Verliererseite. Bodelschwingh kümmerte sich gerade um die Schwachen und gab ihnen ihre Würde. Er stufte sie nicht als lebens-unwert ein, sondern als wertvoll; er hielt sie für wert, geliebt zu werden. So floss durch ihn die Kraft Christi in die Schwachen und Elenden.

[Beispiel v. Hausmann]

Ebenfalls vor etwa 150 Jahren lebte im heutigen Estland Julie von Hausmann. Sie war Erzieherin und Privatlehrerin; das heißt, sie unterrichtete nach der damaligen Gewohnheit Kinder in deren Elternhäusern. Das bedeutete, dass sie jeweils nach ein paar Jahren in einem anderen Ort eine neue Stelle antreten musste und also nirgends richtig heimisch werden konnte. Von Kindheit an litt sie an starken Kopfschmerzen, die sich zu heftiger Migräne steigerten. Eine Medizin, die ihr hätte helfen können, gab es damals noch nicht. An solchen Tagen lag sie regungslos mit geschlossenen Augen auf ihrem Bett. Nur so konnte sie die Schmerzen aushalten.

Doch diese schwache Frau erfuhr die Kraft Christi in ihren Leiden. Sie tröstete sich mit einem Gedicht, das sie selbst verfasst hatte. Und dieses Gedicht ist bis in unsere Zeit zu einer Kraftquelle für viele Christen geworden:

So nimm denn meine Hände und führe mich  
bis an mein selig Ende und ewiglich.  
Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt;  
wo du wirst geh'n und stehen, da nimm mich mit.

In dein Erbarmen hülle mein schwaches Herz  
und mach es gänzlich stille in Freud und Schmerz.  
Lass ruh'n zu deinen Füßen dein armes Kind;  
es will die Augen schließen und glauben blind.

Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht,  
du führst mich doch zum Ziele, auch durch die Nacht.  
So nimm denn meine Hände und führe mich  
bis an mein selig Ende und ewiglich.

[Bild von Chagall]

Schließlich soll ein Bild die Jahreslosung erklären helfen. Es stammt von dem Künstler Marc Chagall. In der Mitte eine Familie. Die Mutter blickt uns mit weit aufgerissenen Augen an. Sie ist offensichtlich entsetzt über das, was sie vor sich sieht. In ihren Armen hält sie ihr Kind fest. Der Mann steht über beiden, versucht zu beschützen und schließt in seiner Ohnmacht die Augen.

Doch das Bild macht auch Hoffnung: Rechts neben der Familie ist ein Esel mit einer brennenden Kerze zu sehen. Chagall hat sich selbst oft als Esel in seine Bilder gemalt. Er verstand sich als einer, der den Menschen ein Licht bringen will, das ihre Dunkelheit ein wenig heller macht. Wodurch?

Rechts unten sitzt ein Mann, der eine Bibelrolle mit beiden Armen fest umschlungen hält. Damit werden wir hingewiesen auf den Gott, der durch sein Wort zu uns spricht, gerade auch, wenn wir schwach sind und ohnmächtig und verzweifelt.

An der linken Seite, dicht bei der Familie, ist Jesus am Kreuz gemalt. Sein einer Arm ist ganz weit über die Familie ausgestreckt. Der Jesus, der hier am Kreuz hängt, ist ganz schwach und ohnmächtig geworden. Und doch: Sein Arm ist ausgestreckt über die angsterfüllten und ohnmächtigen Menschen. Dieser Arm sagt: Ich kenne eure Schwachheit. Ich bin selbst ganz schwach geworden. Aber seid getrost: **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.**

[Ausblick und Ermutigung]

Am Anfang eines Jahres haben manche Menschen die Gewohnheit, sich etwas vorzunehmen. Sie wollen etwas anders und besser machen als im letzten Jahr. Sie hoffen, stark genug zu sein, die guten Vorsätze auch durchzusetzen. Ein solches Vorhaben ist gut und kann den eigenen Willen anspornen, damit man nicht alles beim Alten lässt und die eigenen Fehler nicht ins neue Jahr mitnimmt.

Die Jahreslosung für 2012 redet zu Menschen, denen trotz eigener Willensanstrengung die Kraft ausgeht und die auf einmal ihre Schwäche spüren. Wir müssen einsehen, dass wir während unseres ganzen Lebens immer wieder in diese Situation geraten können, schwach und kraftlos zu werden; diese Situation kann sogar zum Dauerzustand werden. Da ist es gut zu wissen, dass auch unser Herr Jesus Christus für 2012 eine Jahreslosung hat und dass er sich vorgenommen hat, sich daran zu halten. Seine Jahreslosung lautet: **Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.** Amen.

Wir beten: Vor uns liegt ein neues Jahr. Herr, nimm dieses Jahr in deine Hände. Halte uns in fröhlichen und traurigen Zeiten. Wenn es uns gut geht und wir uns stark fühlen, dann wollen wir dich nicht vergessen. Wenn es uns schlecht geht und wir schwach sind, dann wollen wir mit deiner Kraft rechnen. Dein Licht erleuchte unsere Dunkelheit.

Gemeinde: Amen.

Liedvorschläge

Noch kann ich es nicht fassen EG 531

Nun sich das Herz von allem löste ELKG 544 / EG 532

So nimm denn meine Hände ELKG 524 / EG 376

Von guten Mächten ELKG 422 / EG 65

[Nachbemerkung: Die in Klammern gesetzten Überschriften am rechten Rand der Predigt sind kurze Inhaltsangaben zur Orientierung, die beim Vorlesen als Lesepredigt nicht mitgelesen werden.]

Verfasser: P. Hans Peter Mahlke  
Diedrich-Speckmann-Weg 9  
29320 Hermannsburg  
Tel. 0 50 52 / 97 82 75  
E-Mail: [hans-peter.mahlke@gmx.de](mailto:hans-peter.mahlke@gmx.de)